

durch vier Hss. repräsentiert: A (Orléans, Bibl. municipale, 221 [193]), B (Paris, Bibl. nationale, lat. 3182), O (London, British Library, Cotton Otho E. XIII, fol. 11v–149v) und P. Die B-Gruppe besteht aus den Hss. H (Oxford, Bodleian Library, Hatton 42) und V (Rom, Bibl. Vallicelliana, T. XVIII). Mit den hier näher behandelten Hss. ist natürlich bei weitem nicht die gesamte Hibernensis-(Teil-)überlieferung erfasst. Es sind immerhin „approximately ninety incomplete copies, fragments, and derivatives“ (S. 50*f.), die es von der Hibernensis gibt: Nicht einmal eine Liste davon wird geboten, was doch einen empfindlichen Mangel darstellt, weil man für Näheres wieder auf Mordek, Kirchenrecht und Reform (vgl. DA 35, 303f.) S. 255–259 oder Kéry, Canonical Collections (vgl. DA 57, 629) („a thorough but not altogether exhaustive list“) oder andere Einzelforschungen verwiesen ist (vgl. S. 125* Anm. 1). Insofern erfährt man auch über die Nachwirkungen der Hibernensis überhaupt nichts. Ebenso kurz wie unzureichend ist auch die Bemerkung über die Entdeckung von Rob Meens, der in der Hs. Kopenhagen, Kongelige Bibl., ms. Ny Kgl. S. 58 8°, eine Vorläufersammlung der Hibernensis entdeckt zu haben meinte (S. 55* Anm. 6 und S. 111* Anm. 2). Diese These hätte auf jeden Fall näher erörtert werden müssen. Genauso unerfreulich ist es, wenn F. S. 123* bei seiner Haupths. P rät: „When in doubt, readers are invited to consult the manuscript facsimile on the Project Gallica“, aber nicht mitteilt, unter welcher URL man das tun kann. Das gilt auch für andere digitalisierte Hss., die Würzburger und St. Galler wurden oben schon genannt, P und B findet man unter <https://gallica.bnf.fr> und das Trierer Palimpsest Stadtbibl., 137/50, im Virtuellen Skriptorium St. Matthias (<https://stmatthias.uni-trier.de>). Dieses S. 48* obiter erwähnte Palimpsest ist zwar für die Textkritik unbrauchbar, weil so gut wie nichts mehr zu lesen ist, für die Überlieferungsgeschichte aber bedeutend, weil es alt ist und möglicherweise die einzige genuin irische Überlieferung darstellt (oder in einem irischen Zentrum auf dem Kontinent geschrieben wurde). – Gute 350 Seiten des zweiten Bandes macht die Übersetzung der Sammlung aus. Sie soll das Ziel verfolgen, „to make *Hib* accessible to all, including those with little familiarity with early medieval Irish history“ (S. 51*), man wird das auch als taktvolle Umschreibung all derer deuten können, deren Lateinkenntnisse die Hibernensis überfordert. Solche Übersetzungen mag man für mehr oder weniger sinnvoll halten, aber durchaus kritisch ist zu bemerken, dass eben nur dieser Übersetzung in einem „Commentary“ Sachanmerkungen beigegeben sind, immerhin 609 an der Zahl, die sich keineswegs nur auf die Übersetzung beziehen, sondern auch für die textkritische Ausgabe von Wichtigkeit sind. Das ist insofern ärgerlich, als man im Zweifelsfall beides benutzen muss. Auch ein Namen- und Sachindex existiert nur für die Übersetzung (S. 1001–1014). Einen lateinischen Wortindex gibt es nicht, und so muss man sich entweder mit der Krücke des Übersetzungsindex oder wie zu Wasserschlebens Zeiten zum oder durch den lateinischen Text hangeln. Weiter ist der Edition ein kurzes Glossar (S. 889f.), eine (in der Struktur etwas gewöhnungsbedürftige) Bibliographie (S. 891–926), eine „Wasserschleben to Flechner conversion table“ (S. 929–981) sowie ein Quellenindex beigegeben (S. 982–1000). – Die kritischen Bemerkungen sollen die Leistung F.s nicht mindern oder verdunkeln.